

werden. Der Mensch kann also erkennen, daß er unendliche Vorzüge vor den andern Geschöpfen der Erde hat, er kann einsehen, wozu er diese Vorzüge hat, und wozu und wie er sie anwenden soll; und durch einen festen Willen und Vorsatz kann er sich unendlich über jedes Thier erheben.

30. Die Würde des Menschen.

Mein Geist erhebt sich himmelwärts, hinauf, o Gott, zu dir; du gabst Vernunft mir und ein Herz, wie dan kich dir dafür?

O Welch ein Vorzug, Welch ein Glück! Zum Menschen schuf Gott mich! Ein Mensch, der Schöpfung Meisterstück und Zierde, bin auch ich.

Das Thier, es denkt und redet nicht, es kennt nur Lust und Schmerz; mir leuchtet des Verstandes Licht, und mich beglückt ein Herz.

Mich schmückte Gott mit Fähigkeit, und lehrte meinen Geist stets ringen nach Vollkommenheit, nach dem, was edel heißt.

Ich kenne dich, den Herrn der Welt, des Lebens höchstes Gut, dich, der mich schuf, der mich erhält, und lauter Gutes thut.

Ich fühl der Menschheit hohen Werth; durch Gott bin ich geschickt zu thun, was er von mir begehrt, und was wahrhaft beglückt.

Das Thier, o Gott, weiß nichts von dir, es weiß von keiner Pflicht; es wandelt in der Schöpfung Zier, und kennt den Schöpfer nicht.

Mir sagt es, daß — und wer du bist, rings deine schöne Welt! Ich weiß, was gut und edel ist, und was dir wohlgefällt!

Das Thier, es lebt und freuet sich, dann stirbt es und vergeht; und ich, ich weiß es, daß mein Ich im Tode selbst besteht.

Ja, Gott, du schufst mich gut und groß, gabst mir des Guten viel! Wohl mir, denn ewig ist mein Loos, erhaben ist mein Ziel.

Muß ich nur redlich meine Zeit, und winkt mir dann der Tod; so glanz mir in der Ewigkeit ein neues Morgenroth.
Ein